

und Anselms Rechtfertigung gegenüber dem Abt von Lessay, dem Bischof Fulco von Beauvais und Gilbert von Evreux, in dem persönliche Ambitionen völlig negiert werden, und auf der anderen die beiden Dispensschreiben des Herzogs der Normandie und des Erzbischof Wilhelm von Rouen mit dem Befehl, die Wahl anzunehmen. Die Briefsammlung war für Anselm ein Medium des Persönlichkeitsausdrucks, geprägt durch die *Libertas-Ecclesiae*-Idee, vor allem auch im englischen Investiturstreit, der erst nach dem Tod Lanfrancs offen zutage trat. Die negative Seite der „Staatskirchenauffassung“ Wilhelms des Eroberers, der sich als eigentlicher Herr der Kirche betrachtete, wurde erst nach seinem Tod spürbar. Im Investiturstreit mit Heinrich I. gelang Anselm im Londoner Vertrag eine Kompromißlösung dadurch, daß der König auf eine zeremonielle Investitur verzichtete, Rom hingegen den Lehenseid der Bischöfe tolerierte. Im Primatsstreit mit York kämpfte er für einen institutionellen Primat, konnte aber in Rom keine Legalisierung der Primatsansprüche von Canterbury erwirken.

Bereits die Zeitgenossen Anselms haben die Bedeutung dieser Briefsammlung erkannt. Wilhelm von Malmesbury – ein Schüler Anselms – hat aus verschiedenen Vorlagen eigenhändig eine Sammlung der Briefe seines Lehrers angefertigt.

Christine Maria Grafinger

Österreichische Akademie der Wissenschaften. Historisches Institut beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom: *Grazer Nuntiatur*, 3. Bd.: *Nuntiatur des Girolamo Portia und Korrespondenz des Hans Kobenzl 1592–1595*, bearb. von Johann Rainer unter Mitarbeit von Heinz Noflatscher und Christian Rainer. – Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Wien 2001. XLII, 435 Seiten. ISBN 3-7001-2964-5.

Im Jahre 1996 berichtete Johann Rainer auf einem vom Deutschen Historischen Institut in Rom veranstalteten Symposium über den Stand der Forschung zur *Grazer Nuntiatur* (1580–1622). Er selbst hatte bis zu diesem Zeitpunkt 2 Bände für den Zeitraum von 1580–82 (1973) und 1582–87 (1981) vorgelegt. 2001 folgte nach längerer Krankheit des Bearbeiters der dritte Band. Er betrifft die Jahre 1592–95 und damit die Anfänge des 1592–1606 amtierenden wichtigsten *Grazer Nuntius* Girolamo Portia. Während dessen Amtszeit erfolgte auf Veranlassung Erzherzog Ferdinands unter der maßgeblichen Mitwirkung der Bischöfe Martin Brenner von Seckau und Georg Stobaeus von Palmberg von Lavant 1598–1600 die Rekatholisierung Innerösterreichs. Bis 1595 hielt Portia sich, durch Aufträge vor allem zur Beilegung des Streites zwischen Bayern mit Salzburg um Berchtesgaden beansprucht, in Süddeutschland und in der Schweiz, nur zeitweise dagegen in Graz auf. Erst als Ferdinand 1595 nach dem Abschluss seines Studiums in Ingolstadt die Regierung Innerösterreichs antrat, nahm auch Portia dort seinen festen Sitz. Daher sind in die Edition auch meist auf den Italien und Innerösterreich bedrohenden Türkenkrieg (1593–1606), in den der Hl. Stuhl später selbst Truppen schickte, bezogene Berichte des dem Papst und

dessen Nepoten Pietro und Cinzio persönlich bekannten kaiserlichen Diplomaten Hans Kobenzl aufgenommen. Der Band 3 folgt den bewährten Editionsprinzipien der Reihe. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die mühevollen Arbeiten an der Edition zumindest bis 1600 und damit bis zum Ende der Gegenreformation in Innerösterreich fortgeführt werden könnte. Erwin Gatz

Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den Anfängen bis in die Gegenwart. Herausgegeben von Wolfgang Zimmermann und Nicole Priesching im Auftrag des Geschichtsvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Thorbecke 2003. XII, 664 S. ISBN 3-7995-0220-3.

An Einzelstudien zur Geschichte der Orden und Kongregationen besteht im deutschen Sprachgebiet kein Mangel, und seit einigen Jahren hat sich eine Arbeitsgemeinschaft von Ordenshistorikern als Forum des Austausches gebildet. Die Erforschung der Geschichte der einzelnen Orden hat bemerkenswerterweise mit dem Einsetzen des numerischen Niedergangs der meisten Ordensgemeinschaften seit den 60er Jahren einen neuen Aufschwung erlebt. Dazu hat sicher die im Umkreis des Konzils und auf dem Konzil selbst erhobene Forderung nach dem Studium der eigenen spirituellen Wurzeln und nicht zuletzt das Bestreben vieler Gemeinschaften nach der Selig- oder Heiligsprechung ihrer Gründer bzw. markanter Mitglieder beigetragen. An übergreifenden Darstellungen der Orden und Kongregationen fehlt es dagegen in Deutschland und in Österreich durchaus – im Gegensatz zur Schweiz, die in ihrer *Helvetia Sacra* auch ihnen eine derzeit im internationalen Vergleich beispiellose Gesamtdarstellung gewidmet hat. International angelegt ist dagegen die seit 1974 in Rom erscheinende Ordenszyklopädie „Dizionario degli Istituti di Perfezione“, die soeben vollendet wurde. Im deutschen Sprachraum ist das zuletzt 1932/34 erschienene Werk von Max Heimbucher über die Orden und Kongregationen dagegen noch nicht ersetzt.

Das hier vorzustellende Werk ist einer ganzen Klosterlandschaft gewidmet, nämlich Württemberg und damit dem Gebiet des heutigen Bistums Rottenburg-Stuttgart. Dieses wurde zwar erst 1821 umschrieben, doch ist alles heutige klösterliche Leben in diesem Raum erst nach der Säkularisation neu entstanden, denn die Säkularisation wurde hier besonders konsequent durchgeführt und verschonte nicht eine einzige klösterliche Gemeinschaft. Vergleichbare neuere Werke über die Klöster und Kongregationen im Raum eines heutigen Bistums gibt es m. W. nur für Dresden-Meißen (H. Meier, *Die Ordensgemeinschaften im Gebiet des 1921 wiedererrichteten Bistums Meißen*, Leipzig 1990) und Freiburg (Th. Hogg – B. M. Kremer [Hg.], *Wo Gott die Mitte ist. Ordensgemeinschaften in der Erzdiözese Freiburg in Geschichte und Gegenwart*, Beuronischer Kunstverlag 2002).

Das Württembergische Klosterbuch ist in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil bieten 11 Autoren in ebensovielen Kapiteln vom Mittelalter über die frühe Neuzeit, die Säkularisation und das Wiedererstehen der Klosterkultur seit dem